

Die Theologie des Gottesdienstes – einige Positionen

Quellen: Nicol, Grundwissen PT, 45-72; Josuttis, Praxis, 143-147; Möller, Einführung, 92-99.

Manfred Josuttis unterscheidet vier Typen von christlichem Gottesdienst:

- Das **kultische** Gottesdienstverständnis hat seine Wurzeln in vorreformatorischer Zeit. Der Gottesdienst ist Feier des christlichen Kultmysteriums – „Einbruch des Heiligen in die profane Welt“ – und in diesem Sinne Mitte der Kirche und Zentrum der christlichen Existenz. Der Vollzug zählt daher mehr als die Rede. Ziel ist die Integration des Einzelnen in eine gottgesetzte höhere Ordnung.
- Das **kerygmatische** Gottesdienstverständnis stellt die Verkündigung des Evangeliums ins Zentrum – der liturgische Gottesdienstteil kann allenfalls als Antwort der Gemeinde gelten. Wichtig wird die Reinheit des Zeugnisses und die Freiheit des Zeugen. (**Karl Barth**)
- Dem **politischen** Gottesdienstverständnis geht es auch um die Verkündigung des Evangeliums – bezogen auf die politischen und sozialen Probleme der Gegenwart: „Glaube und Politik sind untrennbar“. Ziel ist, in der politischen Aktion des Glaubens die gesellschaftskritische Potenz des Evangeliums freizusetzen.
- Das **kreative** Gottesdienstverständnis will im Gottesdienst Spielraum zur Selbstfindung eröffnen: Ziel ist die Entdeckung der eigenen kreativen Potenz. (**Harvey Cox**)

Martin Nicol benennt **Grundpositionen**:

- **Martin Luther (1544): Wort Gottes und Antwort des Menschen**
Bei der Einweihung der Torgauer Schlosskirche am 5. Oktober 1544 führte Luther aus, dass in diesem Haus „[...] nichts anderes geschehe, als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang.“
- **Friedrich Schleiermacher (~1820): Darstellendes Handeln**
Im Gegensatz zum „wirksamen“ Handeln im Alltag steht das „darstellende“ Handeln, das weder Subjekt noch Objekt verändern will. Im darstellenden Handeln wird das Selbstbewusstsein äußerlich – die Gemeinschaft drückt sich aus. Daher ist der christliche Gottesdienst Idealtyp des Festes. Als „Unterbrechung des übrigen Lebens“ hat darstellendes Handeln eschatologische Züge: Das wirksame Handeln wird kurzzeitig als abgeschlossen gedacht, das Selbstbewusstsein ist im Zustand der Seeligkeit.
- **Peter Brunner (~1950): Heilsgegenwart**
Die Weltpräsenz Christi haftet an Wort und Sakrament – in Wortverkündigung und Abendmahl geschieht heilmächtige Anamnese: Im Geist wird das einmalige Heilsgeschehen – als Repräsentation – hier und jetzt Ereignis. Der Gottesdienst ist daher die für Christen unersetzliche Weise, wie Christus in der Welt gegenwärtig ist. Er ist Mitte und Fokus von Heilsgeschichte und Lebensgeschichte – und darin ein eschatologisches Phänomen.
- **Ernst Lange (1965): Gottesdienst im Alltag**
Da der Bund Gottes in Christus ungekündigt ist, ist jede Wiederbringung des Heilsgeschehens, jede Repräsentation des Christusgeschehens in der Liturgie ausgeschlossen: Weder Sakramente, noch Wortverkündigung, weder Prediger, noch Gemeinde können das Heil re-präsentieren (↔ Brunner). Gottesdienst ist Bezeugen und Bekenntnis des ungekündigten Bundes, mehr noch: Bundeserneuerung in der Liturgie. Denn Glaube und Gottesdienst Jesu bürgen für den Anbruch der Gottesherrschaft hier und jetzt. Im Gegensatz zur ‚Ekklesia-Phase‘ ist der Alltag, die ‚Diasporaphase‘ der Gemeinde, Ernstfall des Glaubens.
- **Jürgen Moltmann (1964): Messianisches Fest**
Der Gottesdienst ist das messianische Fest der versammelten Gemeinde, die das Evangelium verkündet. Sie nimmt auf’s Neue die Geschichte Gottes mit der Welt wahr. Im Vorgriff auf das Glück des erlösten Daseins (☞ „messianisches Intermezzo“) werden die Defizite des gegenwärtigen Lebens bewusst. Jesus hat die Trennung von kultisch und profan zugunsten der Festlichkeit des ganzen Lebens aufgehoben. Daher sollten Gottesdienste auf die Stimulation des festlichen Lebens im Alltag angelegt sein.
- **Karl-Heinrich Bieritz (1986): Dramatisches Kunstwerk**
In Analogie zum Bühnenwerk kann der Gottesdienst als Kunstwerk verstanden werden: Der Gottesdienst ist ein ästhetisches Zusammenspiel von Wort, Musik, Ort, Zeit, Künstler, Zuschauer und Bühnenraum. Schon seine Wahrnehmung ist normativ, denn „es gibt nicht den unschuldigen Blick“. Bieritz erhofft sich aber eine radikale Änderung des Weltbezugs derer, die das Kunstwerk wahrnehmen: Im Vollzug des gottesdienstlichen Feierns soll sich der Einzelne als einmaliges Individuum wahrnehmen können.
- **Manfred Josuttis (1991): Heilige Handlung**
Der Gottesdienst ist religiöses Ritual, das in die verborgene und verbotene Zone des Heiligen einführt. Das Verhalten der Liturgen im Gottesdienst ist eine spezifische Technik, die ein Handwerk darstellt. Es zielt darauf ab, Medium in einem Ritual zu werden, in dem das Heilige Gegenwart wird.